

Landesplanung und Expo 1964

Autor(en): **Vouga, J. P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 15: **1. "Expo"-Sonderheft**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landesplanung und Expo 1964

Von J. P. Vouga, architecte cantonal, Lausanne

Landesplanung und Expo 64 sind nicht allein ideell und ausstellungsthematisch eng verbunden. Schon bei der Konzeption der Ausstellung spielten landesplanerische Ueberlegungen oder Anregungen mit, und schliesslich hat die Expo indirekt, vor allem im Raum Lausanne, aber auch weit darüber hinaus bauliche Veränderungen zur Folge, welche Gesichtspunkte der Planung konkret zum Ausdruck bringen. Zu den grundlegend wichtigen, sehr komplexen, aber nicht ohne weiteres evidenten Beiträgen im Sinne der Landesplanung sind zu zählen: Die ausstellungsbedingten Geländemodifikationen, Anlagen und Verkehrsbauten im Einzugsgebiet und in der Region von Lausanne sowie in und ausserhalb des Ausstellungsareals; Studien und Schritte zur Errichtung einer Mustersiedlung; die Darstellung eines Teiles der Gesamtlandesplanung als thematischer Ausstellungsbeitrag. Umgekehrt hat sich die seinerzeit lebhaft geführte Diskussion um die Ausstellungsidee für die Landesplanung positiv ausgewirkt.

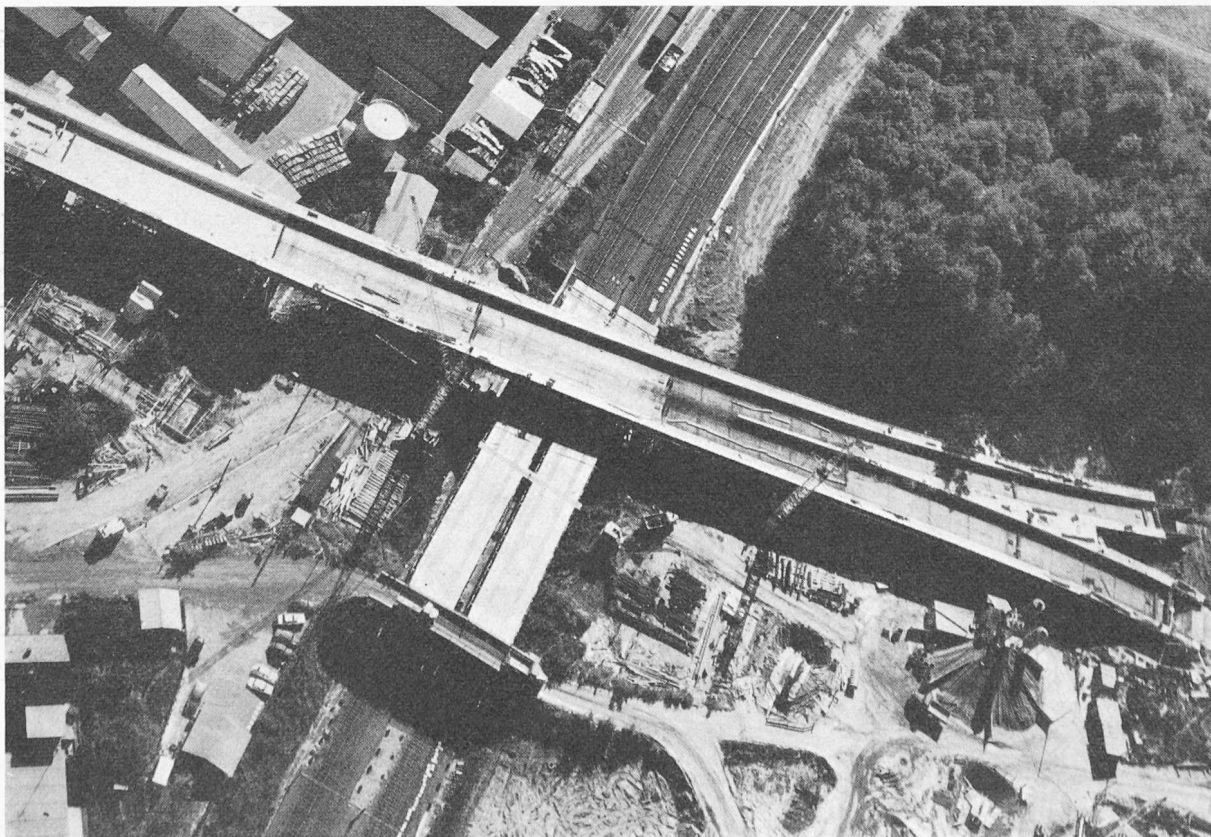
1. Verkehrsbauten in und um Lausanne

Die für unsere Begriffe gigantischen Bauarbeiten in der Gegend von Lausanne mit ihren weitreichenden verkehrstechnischen Konsequenzen dienten dazu, einerseits den Rahmen für die Ausstellung zu schaffen und das Gelände vorzubereiten, andererseits Lausanne und das Expo-Areal durch Verkehrsanlagen zu erschliessen, welche dem voraussehbaren touristischen Massenbesuch zu genügen vermögen.

Die Stadt Lausanne und der Kanton Waadt erfüllten ihr ursprünglich für 10 Jahre aufgestelltes Programm der *Strassenbauarbeiten* in einem Drittel dieser Zeit, was als ausserordentliche Leistung zu werten ist. Grosses Ausmass hat allein die Autobahn Lausanne - Genf mit den unzähligen Verbesserungen, die sie für die Strassen zweiter Klasse mit sich bringt. Neu angelegt wurde auch die Umfahrungs-Autobahn Vennes - Villars - Ste. Croix (Bild S. 231), welche die Verbindung zwischen den Strassen von Bern und von Yverdon nach Lausanne-Vidy herstellt. Beim gewöhnlichen Strassennetz wurden Dutzende von Korrekturen an den Umfahrungsstrassen und Verbreiterungen der Hauptzufahrten nach Lausanne ausgeführt. Hierzu zählen die Verbindung Lausanne-Cheseaux über die Blécherette und die Strasse durch das Broye-Tal mit den Umfahrungen von Epalinges, Moudon, Lucens und Payerne. In einigen Strassenabschnitten ist die Fahrbahnbreite über mehrere Kilometer verdoppelt worden. Die Simplonstrasse wird im Abschnitt Pully-Lutry durch eine Unterführung mit der Seeuferstrasse verbunden, und bei Vilette, sowie bei Le Dézaley, wo vier Fahrbahnen entstehen, stark verbreitert. Verbesserungen sollen auch in Montreux erfolgen. Der Abschnitt Villeneuve-Rennaz wird so ausgebaut, dass er in die künftige Autobahn eingegliedert werden kann.

Ueber die für die Stadt Lausanne sich ergebenden Arbeiten berichtet der Beitrag von E. Porret. Lausanne wird die lokalen Verbindungen zu den verschiedenen Anschlussstellen des Autobahnnetzes erstellen. Solche sind vorgesehen nach La Bourdonette, La Maladière, Crissier, Le Mont und Vennes. Zudem ist die Verbindung in Richtung Simplon zu verbessern. Umfangreiche Arbeiten ergeben sich

Ueberführung der Autostrasse über die SBB-Linien von Lausanne nach Morges und Neuchâtel bei Ecublens (Bauzustand August 1962)



Autostrassenführung in der Region Lausanne. An den Bildrändern sind die Anschlussstellen (gestrichelt) der künftigen Autostrassen ersichtlich, und zwar Mitte rechts in Richtung Lausanne — St. Maurice und oben links in Richtung Lausanne — Bern. Masstab 1:40 000 (Reproduktion der Landeskarte 1:25 000 mit Bewilligung der Eidg. Landestopographie vom 14. 12. 1962)
Expo-Gelände schraffiert



in den Quartieren Chauderon, Montbenon und L'Avant-poste, wo der Verkehr flüssig zu gestalten und Parkplätze anzulegen sind. Zu diesen Strassenbauten gehören noch die zahlreichen Vorhaben, welche einzelne Gemeinden bis 1964 verwirklichen. Damit lässt sich das grosse Ausmass der öffentlichen Arbeiten im Kanton Waadt erfassen, welche die Expo 64 auslöst und teilweise auch unmittelbar bedingt.

Es ist offensichtlich, dass die Ausführung dieses ursprünglich für eine mehrfach längere Frist bemessenen Bauvolumens im Zeitraffertempo die Leistungsfähigkeit des örtlichen Baugewerbes in einem Höchstmass beansprucht. Hätten nicht schon andere Ueberlegungen ebenfalls dazu geführt, wäre es allein schon infolge dieser starken bauwirtschaftlichen Anspannung erforderlich gewesen, die Ausstellungsbauten selbst möglichst arbeits- und zeitsparend, d. h. weitgehend in Elementbauweisen zu entwerfen. Selbst unter diesen günstigen Voraussetzung ist es für den Aufbau der Expo noch zusätzlich notwendig — aber auch grundsätzlich wünschenswert — dass sich Baufachleute, Produzenten und Unternehmer aus der übrigen Schweiz tatkräftig in den Bauprozess einschalten.

2. Studien zum Bau einer Mustersiedlung

Die Leitung der Expo 64 hat sich verpflichtet (über das Bestehen der Ausstellung hinaus), den Bau eines Wohnviertels entsprechend neuen, in der Expo zum Ausdruck gelangenden Forderungen des Städte- und Wohnungsbaues in die Wege zu leiten und massgeblich zu fördern. Dabei soll gezeigt werden, wie den besonderen Bedingungen schweizerischen Gemeinschaftslebens im Wohnungsbau entsprochen werden kann. Es handelt sich um eine eminent planerische Aufgabe von der Standortwahl, den organischen Verbindungen mit bestimmten Arbeitsplätzen, den sozialen Aspekten, der Finanzierung (Privatkapital) bis zu den architektonischen, technischen und wirtschaftlichen Lösungsmöglichkeiten.

Zunächst wurden in den drei Architekturschulen unseres Landes (Zürich, Lausanne, Genf) theoretische Untersuchungen angestellt und das Gebiet von Lausanne nach den verschiedenen Gesichtspunkten systematisch analysiert. Im Laufe dieser Vorarbeiten ergaben sich für zwei der drei geprüften Standorte erhebliche Nachteile, so dass wahrscheinlich das Gelände Jouxten-Romanel-Cery gewählt wird. Dieses ist topographisch geeignet, von Wald und Baumreihen eingefasst, liegt in der Nähe der Industriegelände von Prilly und Renens und ist durch die Schmalspurbahn Lausanne-Echallens-Bercher mit der Stadt verbunden. Auch die gegenwärtigen Besitzverhältnisse sind für das Vorhaben günstig. Nicht nur im Endergebnis, sondern besonders auch in konsequenter Erfüllung aller bereits angedeuteten planerischen Forderungen, soll diese Siedlung als beispielhaft und als wertvoller Beitrag zur Landesplanung gelten können. Die von den Angehörigen der obersten Architektursemester mit begeistertem Einsatz erarbeiteten Studien und Vorschläge wurden durch Architekt Prof. Jacques Favre (EPUL, Lausanne) zu einer Synthese verschmolzen. Daraus ergeben sich Grundlagen und Richtlinien für die Verwirklichung eines Projektes, mit der sich die Expo 64 ein bleibendes Verdienst erwirbt.

3. Die Landesplanung als Ausstellungsthema

Zielsetzung und Aufgaben der Landesplanung lassen erwarten, dass man ihren Grundprinzipien in verschiedenen Abteilungen der Expo begegnen wird. So unterrichtet die Abteilung «Feld und Wald» über das Schutzproblem anbaufähigen Bodens. Im Sektor «Verkehr» werden im Bau von Strassen, Eisenbahnen, Wasserwegen und Flugplätzen Planungsfragen mitbehandelt. Ausserdem soll noch ein Beitrag über die allgemeine Landesplanung orientieren. Mit dieser Aufgabe befasst sich ein Komitee unter dem Vorsitz von Arch. Prof. Alfred Roth (ETH, Zürich). Gewählt wurde ein Thema, dessen Bedeutung zwar etwas begrenzt ist, das aber beim Publikum seine Wirkung nicht verfehlen dürfte: «*Muss die Schweiz immer hässlicher werden?*» Klar und überzeugend soll hier das Problem des Landschaftschutzes erläutert und

zugleich dargestellt werden, wie die Werke der Architektur und Technik in die Landschaft einzuordnen sind. Diese wird nicht nur durch spekulative Bauten verunstaltet, sondern auch durch das vielleicht weniger drastische, aber dafür umso verheerendere, schleichende Uebel des nachlässigen Bauens. Nicht Züge des Heimatstils oder falsch verstandenen Volkstums können das Antlitz der Heimat liebenswert erhalten, sondern nur gute Architektur, die weder aggressiv noch unecht ist und fein abgestuften Bestimmungen folgt, die nach Massgabe des Erhaltenswerten gehandhabt werden können. Auch die Beratung von Gemeindebehörden durch Planungskommissionen ist in diesem Rahmen eindrücklich zu zeigen. Weitere Gesichtspunkte für die vorgesehene Darstellung ergeben sich aus dem allgemeinen Naturschutz (Seen, Wasserläufe, Wälder, Bäume), dem leidigen Problem der Abfallbeseitigung (einschliesslich der hässlichen Ansammlung von Autowracks), der Freihaltung unserer Strassen von beeinträchtigenden Nutzweckbauten u. a. m. Diese Demonstration an der Expo bietet den Planern zur rechten Zeit Gelegenheit, ja die Pflicht, die Massnahmen zusammenzustellen, welche schon getroffen wurden oder noch zu treffen sind, um die akuten Gefahren abzuwehren, die das Gesicht, die Haltung und auch die Wirtschaft der Schweiz von morgen bedrohen.

4. Die Expo 1964 als Promotor der Landesplanung

Im Vorfeld der eigentlichen «Expo»-Projektierung haben Schriften wie «Achtung die Schweiz», die Verlautbarungen der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung und — vorwiegend in der Westschweiz — das Projekt «Exnal», das von der Vereinigung für Stadt- und Landesplanung im Genferseebecken geschaffen wurde, in der Öffentlichkeit Interesse für das Planungsproblem wachgerufen. In dem Masse aber, wie die Expo 64 allmählich Gestalt gewann, flaute die Diskussion über die Ausstellungsplanung ab, um nur noch sporadisch aufzuflackern. Nicht aber war dies in Kreisen der verantwortlichen (westschweizerischen) Behördenmitglieder der Fall, wo verschiedene Vorschläge und Anregungen allmählich konkretere Form gewannen. Zu erwähnen ist hier der neue Entwurf des Waadtländischen Gesetzes über das Bauwesen und die Landesplanung, das ermöglicht, die Landesplanung auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen. Auch in finanzieller Hinsicht wurde im Kanton Waadt Vorsorge getroffen, indem für regionale Studien Kredite gewährt werden und den Behörden eine Summe von 25 Mio Fr. zur Verfügung gestellt wurde, um im Rahmen des Erweiterungsplanes Boden erwerben zu können. Im Landesplanungsamt wurde eine Abteilung «Regionalplanung» ins Leben gerufen, der eine kantonale Kommission für Landesplanung beratend zur Seite steht. Es bedeutet einen grossen Fortschritt, dass Studien- und Forschungsgruppen, ja sogar entscheidungsbefugte Organe geschaffen wurden und zuständige Stellen in der Lage sind, die rücksichts- und zügellose Verwendung des Bodens zu unterbinden. Auch in den Nachbarkantonen zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab:

Im Kanton Freiburg wurden Massnahmen der Landesplanung gesetzlich verankert. Der Kantonsbaumeister des Kantons Wallis erhielt Kredite für Untersuchungen im Dienste der Landesplanung. Im Kanton Neuenburg werden Planungsprobleme heute zunehmend interkommunal gelöst, wobei zudem ein kantonales Gremium sich mit der Planung befasst. Im Kanton Genf bearbeitet eine neue Kommission auf Veranlassung des Departements für öffentliche Arbeiten Planungsfragen, die sich aus der besonderen Lage dieses Kantons ergeben. Diese Genfer Planungskommission und die Abteilung «Regionalplanung» im Landesplanungsamt des Kantons Waadt beraten zusammen gewisse gemeinsame Probleme, wie sie sich z. B. in der Gegend von Nyon stellen.

Heute dürfen wir berechtigte Hoffnung hegen, dass in einem Lande wie dem unsrigen autonome Gemeinden und unabhängige Kantone mehr und mehr für einen gesunden Ausgleich in den Beziehungen des Menschen zur Gemeinschaft und dieser zu ihrem Lebensraum sorgen können. Der Expo 64 wird es zu danken sein, wenn dem Schweizervolk die Aufgabe, Erfolge und die Notwendigkeit der Landesplanung bewusst werden.